



BILD GESA LÜCHINGER

Harry Schneider, ehemaliger Bausekretär von Wangen-Brüttisellen, hat einen historischen Roman geschrieben. Die Schauplätze hat er fast alle besucht.

## Ein Zahlenmensch geht im Schreiben auf

Der langjährige Bausekretär von Wangen-Brüttisellen hat ein neues Buch veröffentlicht. Darin geht Harry Schneider der Vergangenheit auf den Grund, um die Gegenwart zu verstehen.

Von Pia Straw

**Wangen-Brüttisellen/Küsnacht.** – Gedankenverloren streicht Harry Schneider mit der Hand über die alternde Zeitungseite der «Tessiner Zeitung». Sie hatte ihn am 2. Juni 1997 in ihren Bann gezogen. Eine dreiteilige Serie zu Geschehnissen im Zweiten Weltkrieg, deren Schauplatz das Tessin gewesen war, fesselte den damaligen Bausekretär von Wangen-Brüttisellen. Mal stellte der Journalist den kontroversen Eduard von der Heydt, mal die Ermordung von Juden an den Ufern des Lago Maggiore ins Rampenlicht. «Es blieben aber einzelne Puzzleteile, und ich wollte ihren Zusammenhang verstehen», erinnert sich der 64-Jährige. Das war die Geburtsstunde des zweiteiligen Romans «Picchio Rosso». «Eigentlich bin ich aber ein Zahlenmensch», sagt Schneider. So schlug das Herz des jungen Zürchers, der im Kreis 4 das Licht der Welt erblickte, beispielsweise bei statischen Berechnungen schneller – er lernte Stahlbauzeichner.

**Aus Guggemusig in die Verwaltung**

Schneiders berufliche Laufbahn war gezeichnet von Wendepunkten, hervorgerufen durch geschichtlich-wirtschaftliche Ereignisse. So stellte ihm die erste Rezes-

sion ein Bein und zwang ihn, sich und seine junge Familie mit temporären Engagements über Wasser zu halten. Später landete er – statt den Weg als Bauführer weiterzugehen – erst in der Messebaubranche, um dann einem weiteren Stellenabbau zum Opfer zu fallen. «Durch die Guggemusig kam ich dann in die Verwaltung von Wangen-Brüttisellen», erinnert er sich schmunzelnd. Der damalige Bausekretär der Gemeinde spielte zur Faschachtszeit in der Truppe, in welcher Schneider die Saiten einer Lyra zupfte. «Weil ich von der Bau- und nicht von der Verwaltungsbranche kam, machte er mir keine grossen Hoffnungen.» Der Optimismus, der dem jungen Vater damals eigen war, leuchtet heute noch aus Schneiders Augen. Er bewarb sich trotzdem – und hatte Glück. Man schrieb das Jahr 1981. Zwei Jahre später liess sich die vierköpfige Familie dann in Wangen nieder.

Mit einer entwaffnenden Offenheit gesteht Schneider: «Damals war ich eine fertige Nuss im Schreiben – Fremdsprachen waren mir ein Gräuel.» Und trotzdem wächst Filippo Negri, der Protagonist seines zweiteiligen Werkes «Picchio Rosso», zweisprachig auf. «Darüber habe ich noch gar nicht nachgedacht – vielleicht habe ich ihm jene Fähigkeit verliehen, die ich selbst gerne gehabt hätte.» Als Linkshänder habe er in seiner Schulzeit mühselig mit seiner Rechten schreiben müssen. «Ich hinkte dadurch den Klassenkameraden im Deutschunterricht immer hinterher.» Sein Blick ist fest, als er nachdenklich anfügt: «Es kann sein, dass ich mich darum in die Welt der Mathematik geflüchtet habe.»

Kurz bevor Schneider in der Verwaltung von Wangen-Brüttisellen die Stelle als Bausekretär antrat, forderte ihn die schonungslose Kritik einer deutschen Sekretärin heraus: «Sie machte mich auf

grammatikalische Mankos in einem von mir verfassten Schadenprotokoll aufmerksam – ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen.» Er habe sich darauf kurzentschlossen hinter die Grammatikbücher gemacht. «Erst dann habe ich die Schönheit und den Reichtum der deutschen Sprache erkannt.»

Seine zahlreichen Reisen hielt Schneider dann mittels dieser neuentdeckten Leidenschaft in Tagebüchern fest. «Und mit den vielen Aufenthalten im Tessin avancierte das Schreiben zum Hobby – plötzlich traten die Zahlen in den Hintergrund.»

**Das Schreiben als Werkzeug**

In seinem Buch «Picchio Rosso» nimmt Schneider seine Leser mit in die Vergangenheit. Mit wenigen Ausnahmen hat er alle Schauplätze seines historischen Romans besucht. «Stand ich beispielsweise auf einem Schlachtfeld, piffen in meiner Vorstellung die Kugeln an mir vorbei – ein Film lief ab.» Eine grosse Herausforderung sei es dann gewesen, diese Bilder in Worte zu fassen. Schneiders Leidenschaft für die Geschichte wurzelt in seiner Lebenseinstellung: «Ohne Vergangenheit gibt es keine Gegenwart und damit auch keine Zukunft.» Die Recherchen für «Picchio Rosso» habe er benutzt, um die eigene Neugier zu stillen. So suchte er beispielsweise nach dem Grund, warum Hitler so mächtig werden konnte. Sein Buch gab ihm eine Legitimation, das Schreiben war ein Mittel, die Vergangenheit aufzuarbeiten und zu verstehen. «Ich kam mir vor wie ein kleiner Junge, dem man Werkzeuge in die Hand gedrückt hat und der jetzt alles auseinandernimmt.»

### Eine dramatische Fortsetzung

Im zweiten Teil seines Romans «Picchio Rosso» lässt Harry Schneider seinen Protagonisten Filippo Negri den Fängen der Gestapo entkommen. Während er sich dem harten Überlebenskampf stellen muss, verfolgen ihn die Wirren des Zweiten Weltkrieges bis nach Südfrankreich. Dort begegnet er seiner späteren Ehefrau. Negri alias Picchio Rosso gerät bald in den Strudel der Widerstandskämpfe im Ossolatal, wo er mit seinem Beziehungsnetz nicht nur seiner Familie zu helfen versucht. Die Geschichte endet mit dem tragi-

schon Fall der legendären Partisanendivision «Piave» im Valle Cannobina. Der unselige Krieg kann schliesslich dank dem Ungehorsam von Schweizer Offizieren und Beamten um Wochen verkürzt werden. (pia)

*Picchio Rosso, ein Schweizer im Netz der Gestapo (Band 1).*  
ISBN 978-3-907860-09-0

*Picchio Rosso, Widerstand im Süden (Band 2).*  
ISBN 978-3-907860-10-6

## Einmal pro Monat findet in Uster Kino für Senioren statt

Am 26. Januar startet im Ustermer Qbus das Senioren-Kino. Gezeigt wird der Film «Marcello Marcello» – eine romantische Liebesgeschichte italienischer Prägung.

Von Eduard Gautschi

**Uster.** – Cinedolce vita heisst nicht nur die Reihe, unter der das Kino Qtopia im Qbus dieses Jahr die neue Veranstaltungsreihe gestellt hat. Cinedolce vita heisst auch der Verein, der das Seniorenkino in der Schweiz fördert. Initiiert wurde der Verein von Eva Furrer aus Biel. Erfolgreich angelaufen sind auf Furrers Initiative Seniorenkinos in den Städten Biel, Thun und Bern. «Cinedolce vita ist quasi die Dach-

organisation des Seniorenkinos in der Schweiz», sagt die Ustermerin Bernadette Meier. Meier hat zusammen mit Susanne Sigrist 2003 im Kino Qtopia das Kissen-Kino für Kinder und Erwachsene lanciert. Nach den Kindern und den älteren Leuten zum Zug kommen und ihre eigenen Kinovorführungen erhalten. Jeweils am letzten Montag des Monats findet für sie eine Aufführung am Nachmittag um 14.30 Uhr im Qtopia an der Bräschergasse 10 statt. Doch damit nicht genug. Die Türen werden schon eine Stunde früher geöffnet, so dass Zeit für Gespräche, Kaffee und Kuchen bleibt.

**Nicht nur für Leute über 50 Jahren**

Demnach sollen mit dem Seniorenkino «Menschen mit Lebenserfahrung angesprochen werden, die Zeit und Musse haben, am Nachmittag einen Film anzu-

schauen und Gleichgesinnte zu treffen». Dass dafür ein Bedürfnis besteht, sei anzunehmen, da Uster mit über 30 000 Einwohnern auch eine rasch wachsende Bevölkerungsschicht von «jungen Alten» aufweise. Angesprochen werden sollen mit dem Kinoprogramm vor allem Leute über 50 – aber auch jüngere seien natürlich willkommen, betont Bernadette Meier.

Die ersten drei Filme, die gezeigt werden, sind «Marcello Marcello» (26. Januar), «Leergut» (23. Februar) und «Young@Heart» (30. März). Filme also, die auch im normalen Programm des Qtopias gezeigt werden. Meier kann sich aber durchaus vorstellen, dass zu einem späteren Zeitpunkt auch Dokumentarfilme oder alte Schweizer Filme ins Programm aufgenommen werden. Oder dass ab und zu ein Regisseur oder Schauspieler in die Nachmittagsvorstellung des Seniorenkinos eingeladen wird. «Bei den Matinees, die je-

weils am Sonntagmorgen stattfinden, hat sich das bewährt», sagt Meier. «Die Sonntagsvorstellungen sind immer gut besucht.»

**Ohne Sponsoren läuft nichts**

Die Trägerschaft des Projekts Senioren-Kino liegt beim Qtopia Kino+Bar, dem Verein Kino 2. Finanziert werden die Vorstellungen durch die Eintrittsgelder, Sponsoren und Gönnerbeiträge. Als Sponsoren gewonnen werden konnten neben der Bäckerei Vuillat auch das Neuroth-Hörcenter und die Stadt Uster. Meier: «Das Anfangskapital reicht sicherlich aus, um den Kinobetrieb für die nächsten Monate sicherzustellen. Wir rechnen fest damit, weitere Sponsoren für das Projekt begeistern zu können.»

[www.cinedolce vita.ch](http://www.cinedolce vita.ch); [www.qtopia.ch](http://www.qtopia.ch)

### LESERBRIEFE

## Sachzwänge führen zu Zwängerei

«Verein Pavillon Nouvel fühlt sich getäuscht», TA vom 10. Januar



Seit vielen Jahren geniessen wir die natürliche Umgebung des Greifensees und schätzen die unberührte nicht kommerzialisierte Uferzone. Beim Steg in Niederuster fühlen sich die Besucher sichtlich wohl und schätzen es, dass der Zugang zum See nicht durch ein Restaurant verstellt ist. Für Fischer, Wanderer und viele Besucher sind der Kiosk und der Steg zu einer zweiten Heimat geworden und dies ohne Konsumationszwang. Der Vergleich zur Schifflände Maur macht es deutlich: Unmittelbar beim Steg hat es praktisch keine Picknickmöglichkeiten mehr. Alles, was das Restaurant konkurrenzieren könnte, ist weiter weg verlegt.

Für die Mehrheit der regelmässigen Besucher der Schifflände Niederuster dürfte es kein Bedürfnis sein, wenn weitere Kommerzbauten die schönste Fläche direkt am Greifensee verstellen. Die unserer Meinung nach unglückliche Konstellation von kommerziell motivierten Wünschen und Prestigeverhalten von einzelnen Politikern führten dazu, dass ein Streit um ein wenig taugliches und in der Bevölkerung nicht mehrheitsfähiges Seerestaurant-Projekt entbrannt ist. Alternativen wie kleinere, gut in die Natur eingegliederte Verpflegungsmöglichkeiten, verbunden mit einer Angebotsvielfalt anstatt einer monopolisierten Gastronomie Einzelner, werden so verunmöglicht.

Die einzigartige Uferlandschaft, die Ruhe und die Beschaulichkeit in naturbelassenem Umfeld sollten erhalten werden. Kommerzielle Verpflegungsmöglichkeiten gibt es schon genug. Die Natur zu erhalten, dient der Allgemeinheit, eine weitere Beiz nur einer kleinen Minderheit.

URS UND IRENE BERNASCONI,  
WANGEN

**Verantwortliche vor Gericht.** Vor sechs Jahren begann dieses «Trauerspiel» der besonderen Art, welches nicht nur für Usters Stadtoberhäupter beschämend ausfällt, sondern auch ein schiefes Licht auf einige kantonale Ämterstellen und dessen Vertreter wirft. Hätte man sich beim Kanton die Zeit genommen, schon zu Beginn die Rechtmässigkeit der Eingaben des Vereins Pavillon Nouvel und der Stadt Uster etwas genauer zu prüfen, dann wäre man auf das zum damaligen Zeitpunkt noch nicht gelöschte Bauverbot aus dem Jahre 1933 für diese Parzelle gestossen. Dazu hätte man zunächst den genauen Sachverhalt abklären müssen. Wer von Usters Obrigkeit auf die Idee kam, diesen Eintrag im Grundbuch zu löschen, wird wohl umgehend vor Bezirksgericht noch Rede und Antwort stehen müssen.

WERNER KÜNTZEL, USTER

## Gemeinde schrumpft

**Schwerzenbach.** – Wegen des neuen Rad- und Gehwegs um den Greifensee ist die Gemeinde Schwerzenbach nun 156 Quadratmeter kleiner ist als zuvor – und Greifensee grösser. Weil die Gemeindegrenze nördlich der Strasse verläuft, musste sie ebenfalls verlegt werden. Beim betroffenen Land handelt es sich laut Schwerzenbachs Gemeindegemeinschaft Karl Rütsche um Wald der Holzkorporation. Der Schwerzenbacher Gemeinderat hat der Grenzänderung zugestimmt. (arb)

REKLAME KL957-T

**Life Channel**  
powered by ERF

**s'Radio fürs Läbi**

Satellit, Internet und im Kabel auf  
**91,0 MHz.**  
Radio Life Channel - [www.lifechannel.ch](http://www.lifechannel.ch)